

Wöchentliche Meindensche Anzeigen.

Nr. 39. Montags den 24. Sept. 1792.

I Citationes Edictales.

Amt Ravensberg. Die Wittwe des Coloni Hannemann in Hamlingdorf hat in Beistand ihrer Gutscherrschaft auf terminliche Bezahlung der von ihrem verstorbenen Ehemann contrahirten Schulden und auf Edictal-Citation seiner Gläubiger angetragen. Es werden daher Alle und Jede die an den verstorbenen Coloni Hannemann Ansprüche und Forderungen haben, welche bey der ehemaligen Convocation der Hannemannschen Gläubiger nicht bereits angegeben und classificiret sind, hiedurch bey Strafe der Abweisung öffentlich vorgeladen, diese ihre Forderungen in Termino den 1ten October an gewöhnlicher Gerichtsstelle anzuzeigen, und sich über die Zahlungs-Vorschläge der Gemeinschuldnerin zu erklären.

Amt Ravensberg. Da zum Behuf Eruirung des wahren Schuldenzustandes von der Königl. Schengbiere Stette Nr. 19. Bauerschaft Holzfeld die Edictal-Citation der daran Anspruch habenden Gläubiger für nothwendig geachtet worden: So werden alle und jede, welche an gedachte Stette und deren Besitzer, rechtmäßige Ansprüche zu haben vermeynen, und selbige in Termino den 26. Septemb. vorigen Jahres nicht bereits angegeben,

hiedurch aufgefordert, diese ihre Forderungen in dem zu deren Angabe angeetzten Termino den 22sten Octobr. dies. Jahres Morgens früh 7 Uhr zu Borgholzhausen im Gerichte ad Protocollum zu geben, und vermittelst der darüber in Händen habenden Urkunden oder sonst rechtlich liquide zu stellen, und zwar unter der Warnung damit zurück, und an die Person des Gemeinschuldners lediglich verwiesen zu werden.

Demnach der Zimmermeister und Neubauer Jürgen Dölling zu Lienen zwar schon zum Besten seiner Stätte unter dem Aufbringen gestanden, jedoch aber angezeigt und bescheiniget hat, daß er nicht nur wegen der alten Creditoren, und was die selben auf deren Forderungen schon erhalten in Ungewisheit stehe, sondern auch von neuern Creditoren angegangen werde, dahero also um neue Convocation, seiner sämtlichen, sowohl alten als neuen Gläubiger, und nun das beneficium des Aufbringens nachgesucht hat, auch gedachtem Ansuchen aus zureichenden Gründen, besferirt worden; so werden alle und jede so an bemeldeten Dölling aus irgend einem Grunde Anspruch zu haben vermeynen, hiesmit bey Strafe des ewigen Stillschweigens ein vor allemal, und peremptorie citirt, sich dieserhalb auf den 16ten October entweder in Person, oder durch einen, auch

zur gütlichen Vereinigung ausblägend bevollmächtigten Mandatarium vor unterschriebenen Commissario, zu stellen, ihre Forderungen und was sie darauf entweder durch das Aufbringen oder sonst erhalten, ad Protocolum zu geben, und zu liquidiren, in Ansuchung der zu bestimmenden theilweisen Zahlung, die Güte zu versuchen, in deren Entstehung aber rechtliche Verordnungen zu gewärtigen. Sign. Tecklenburg den 18ten September 1792.

Vigore Commissionis. Stähler.

Dennach der Colonus Conermann zu Cappelu zwar schon zum Besten seiner Stätte, unter dem Aufbringen gestanden, jedoch aber angezeigt und bescheiniget hat, daß er nicht nur wegen der alten Creditoren, und was dieselben auf deren Forderungen schon erhalten, in Ungewissheit stehe, sondern auch von neuen Creditoren angegangen werde; dahero also um neue Convocation, seiner sämtlichen, sowol alten als neuen Gläubiger, und um das Beneficium des Aufbringens nachgesucht hat, auch gedachtem Ansuchen aus zureichenden Gründen deferret worden; so werden alle und jede, so an bemeldeten Conermann aus irgend einem Grunde Anspruch zu haben vermeinen, hiemit bey Strafe des ewigen Stillschweigens ein vor allemal, und peremptorie citirt, sich dieserhalb auf den 17ten Octbr. entweder in Person oder durch einen auch zur gütlichen Vereinigung ausblägend bevollmächtigten Mandatarium bey unterschriebenen Commissario zu stellen, ihre Forderungen, und was sie darauf entweder durch das Aufbringen, oder sonst erhalten, ad Protocolum zu geben, und zu liquidiren, in Ansuchung der zu bestimmenden theilweisen Zahlung, die Güte zu versuchen, in deren Entstehung aber rechtliche Verordnungen zu gewärtigen. Sign. Tecklenburg den 18ten September 1792.

Vigore Commissionis. Stähler.

Tecklenburg. Die angeordnete

ten Vormünder der nachgelassenen unmündigen Tochter des am 11ten Mart. d. J. mit Tode abgegangenen Friedrich Vielesfelds in Labbergen, haben Namens ihrer Curandin die väterliche Erbschaft unter der gesetzlichen Wohlthat des Inventarit angetreten, und auf die Eröffnung des Erbschaftlichen Liquidations-Prozesses provocirt. Es werden demnach alle diejenigen, welche an ernannten Friedr. Vielesfeld rechtliche Forderung haben, hiermit öffentlich verabladet, in den vor dem Untergeschriebenen, vermöge von hochlöblicher Regierung ihm ertheilten Auftrages angeetzten 3 Terminen den 9. Aug. als dem ersten, 6. Septbr. als dem andern, und den 12. Oct. a. c. als dem 3ten jedesmal des Morgens um 9 Uhr zu erscheinen, ihre Forderungen anzugeben, rechtlich zu bewahrheiten und demnächst gesetzliche Stellung im künftigen Erkenntniß zu gewärtigen; mit beigefügter Warnung: daß die ausbleibende Creditores aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Netting.

II Sachen, so zu verkaufen.

Minden. Es sollen nachstehende dem Bürger und Becker Gottlieb Borchard zugehörige Immobilien meistbietend verkauft werden: 1. dessen sub Nr. 584. an dem Kamp belegenes mit gewöhnlichen bürgerlichen Lasten, und 24 mgr. Kirchengeld behaftetes Wohnhaus, nebst Hintergebäude, Stallungen, Hoffraum, und darauf gefallenem sub Nr. 14. auf dem Kubthorschen Bruche belegenen Hudertheil, für II Rthlr. so zusammen gewürdiget worden zu 2761 Rthlr. gr. 2. Ein Nebenhans an der Pöcher Straßen so nebst Hoffraum und Zubehör taxirt ist zu 279 Rthlr. 3. Ein nahe vor dem Neuenthore belegener ein hiesiger Morgen haltender ganz freyer Garten

taxirt nebst Obstbäumen und steinern Pfeilern und Pforte zu 401 Rthlr. 12 gr. 4. Zwen und ein halber Morgen zinspflichtiges mit 5 Scheffel Gerste an das Martini Capitul beschwertes beym Kohlpotte belegenes Land taxirt zu 100 Rthlr. 5. Fünf Morgen Landes daselbst worauf 3 Viertel Scheffel Roggen, 2 Scheffel Gerste und 2 Scheffel Haber an das heilige Trachts-Register haften taxirt zu 350 Rthlr. 6. Aunderthalb Morgen Freyland in der Dorenreget taxirt zu 120 Rthlr. 7. 6 Morgen Seht und Theil-Land am Neuenthorschey Wege wovon 4 Rthlr. Theil-Geld entrichtet werden müssen taxirt zu 330 Rthlr. 8. Zwen Morgen Landes daselbst mit 2 Scheffel Zins-Gerste an die Geistarmen beschwert und geschätzt zu 130 Rthlr. 9. Aunderthalb Morgen Landes am Kuthorschey Steinwege mit 3 Scheffel Zinsgerste beschwert und taxirt zu 67 Rthl. 18 gr. 10. Zwen Morgen Freyland vor dem Simeonis Thore in der Haselmasch taxirt zu 180 Rt. Von den Ländereyen sub Nr. 4. bis 10. muß auch der gewöhnliche Landschatz an die Cammeren entrichtet werden. 11. In Martini-Kirche auf der Norder Prieche in dem Maunßstuhl unter dem Cammerstuhl 2 Stände taxirt zu 30 Rt. 12. Ein Frauensstand daselbst unter der Norder Prieche in dem Stuhl Nr. 20. taxirt zu 5 Rthl. 13. Ein Begräbniß auf diesem Kirchhofe bey der Dechanen in der 26. Reihe Nr. 9. mit einem Leichenstein versehen taxirt zu 8 Rt. Die Liebhaber können sich zum Ankauf dieser Immobilien in Terminis den 22. Decr., 24. Decembris 1792 und 28. Febr. 1793 Vormittags von 10 bis 12 Uhr vor dem hiesigen Stadtgerichte melden, die Bedingungen vernehmen, und dem Befinden nach auf das höchste Gebot den Zuschlag gewärtigen. Zugleich werden alle diejenigen welche real Ansprüche, die aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlich sind, an vorbemerkten Immobilien zu haben vermerken, hieher mit vorgeladen, solche spätestens in dem letz-

ten Subhastations-Termin anzuzelgen, wiewohl dringens sie damit abgewiesen, und gegen den künftigen Besitzer nicht weiter gehdret werden sollen.

Vielefeld. Bey Christoph Koch hieselbst ist eine quantität Schafwolle zu verkaufen, wozu sich Kauflustige in 8 Tagen einfinden können, weil solche sonst außerhalb Landes gesandt werden muß. Zwen gegossene Potts oder sogenannte Casinoren-Ovens Sieger Fabrique, die von außen geheizet werden, stehen hier zum Verkauf, und giebt endes benanter davon nähere Nachricht. Umbach.

Tecklenburg. Nach von hochlöblicher Regierung erteilten Decreto de alienando, wird das der unmündigen Tochter des Friedr. Vielefelds in Ladbergen Wilhelmien Vielefelds zugehörige in Ladbergen gelegene neu erbauete mit den zum Hause gehörigen Gärten auch Pertinenzien an Kirchen-Begräbnißstellen und Torfgrube, so zusammen zu 835 Rthlr. gewürdigt worden, in den auf den 23. Aug., 21. Sept. und 26. Octbr. a. c. jedesmal des Morgens um 10 Uhr angesetzten Bietungsterminen aufgeschlagen, und den Meistannehmlichen bietenden zugeschlagen werden. Kauflustige werden demnach hiermit eingeladen, in vorbezielten Terminen insbesondere dem letztern vor dem Untergeschriebenen zu erscheinen, ihren Bock zu eröffnen, und den Kauf zu schließen, ohne daß auf ein weiteres Aufgebot nach Ablauf des letzten Termins werde geachtet werden. Die auch Real-Rechte an diesen zum Verkauf gestellten Grundstücken präcludiren, werden angewiesen, selbige vor oder spätestens im letzten Bietungstermin anzugeben, und rechtlich nachzuweisen, in Entstehung dessen sie ahead zu gewärtigen haben, daß sie damit präcludiret, und hiernächst nicht weiter gehdret werden sollen. den 17. Julii 1792. Wetting.

Bemerkungen über Ueppigkeit, Müßiggang und Arbeitsamkeit.

von Doctor Franklin.

Wunderbar ist es, wie verkehrt es oft in der Welt zugeht. Man sollte glauben, der Vortheil einiger weniger einzelner Personen müßte billig immer dem allgemeinen Besten nachstehen. Aber einzelne Personen wissen ihre Sachen mit so viel mehr Anstrengung, Fleiß und Gewandtheit, als das ganze Publikum, zu machen, daß gemeinlich der Vortheil des Ganzen dem Vortheil einzelner Privatpersonen nachstehen muß.

Wir berufen Parlamente und Landtage zusammen, um uns die vereinte Weisheit vieler zu Nutzen zu machen; aber nothwendig müssen wir uns dann auch alle die unangenehmen Folgen ihrer vereinten Leidenschaften, Vorurtheile, und ihres Privatinteresses, gefallen lassen. Vermittelt derselben wissen schlaue Leute die Weisheit solcher Staatskörper zu überlisten, und die weisen Mitglieder derselben zu hintergehen; und wenn wir noch den Akrten, Schüssen und Verordnungen solcher Rathversammlungen urtheilen dürfen, so ist überall in der Welt, wo es auf politische und merkantilische Vortheile ankommt, eine Versammlung großer Männer die größte Narrin auf Erden.

Ich habe noch niemals auf ein Gegenmittel wider den Luxus gedacht. Ich kann mir noch immer nicht einbilden, daß sich in einem großen Staate ein Gegenmittel dawider brauchen lasse, und daß das Uebel an sich selbst immer so schlimm sey, als man es sich zu denken pflegt. Begreifen wir unter dem Worte Luxus alle unnöthige Ausgaben, so erwäge man, ob sich wohl Gesetze, die dergleichen Ausgaben verbieten, in irgend einem großen Lande zur

Ausübung bringen lassen; und ob auch selbst in dem Falle, wenn sie geltend zu machen wären, das Volk im Ganzen glücklicher, oder auch nur reicher, seyn würde. Ist nicht schon die Hoffnung, daß man dereinst im Stande seyn werde, Dinge, die zum Luxus gehören, zu kaufen, und zu genießen, ein starker Sporn zur Arbeit und Thätigkeit? Wird daher nicht der Luxus mehr erwerben als aufgehen lassen, wenn ohne solch einen Sporn die Leute ihrem gemeinen natürlichen Gange gemäß, träge und unthätig seyn würden?

Mir fällt ein Beispiel ein, welches gerade hieher gehört. Der Schiffer einer zwischen Cap-May und Philadelphia gehenden Schaluppe hatte uns einen kleinen Dienst erwiesen, für den er keine Bezahlung annehmen wollte. Meine Frau hörte, daß er eine Tochter habe, und schickte ihr ein neumodisches Kopfzeug zum Geschenk. Drei Jahr nachher war dieser Schiffer mit einem alten Pächter von Cap-May in meinem Hause. Er erwähnte des Kopfzeuges, und wie sehr sich seine Tochter darüber gefreut hätte; aber, sagte er, es würde ein theures Kopfzeug für unsre Gemeine. — „Wie so?“ — „Als meine Tochter sich damit in der Kirche sehen ließ, fand es so viel Beifall, daß alle junge Mädchen sich vornahmen, solche Kopfzeuge aus Philadelphia kommen zu lassen; und meine Frau und ich rechneten zusammen, daß dieß im Ganzen nicht weniger als hundert Pfund kosten mußte.“ — „Ganz recht,“ sagte der Pächter; aber Sie erzählen die Geschichte nicht ganz. Ich glaube, das Kopfzeug brachte uns doch was ein; denn dadurch fielen unsre Mädchen zuerst darauf, wollen

ne Handschuhe zum Verkauf nach Philadelphia zu stricken, damit sie sich Kopfzeuge und Wänder von dorthier kommen lassen könnten. Und, wie Sie wissen, fährt man mit dieser Arbeit fort, und wird es wahrscheinlich damit immer weiter bringen, und bessere Zwecke dadurch erreichen. — Ich gestehe gern, daß mir diese kleine Probe von Leppigkeit herzlich wohl gefiel; denn dadurch hatten nicht nur jene Mädchen die Freude, hübsche Kopfzeuge zu bekommen; sondern die Philadelphier wurden auch dadurch mit warmen Handschuhen versehen.

In unsern Handelsstädten an der See-küste macht man bald bei dieser, bald bei jener Gelegenheit sein Glück. Einige von denen, die da reich geworden sind, werden vernünftig seyn, werden sich einschränken, und das aufsparen, was sie für sich und die Ihrigen gesammelt haben. Andre, die gern ihren Reichthum sehen lassen wollen, werden übertriebenen Aufwand machen, und sich zu Grunde richten. Durch Gesetze steht das nicht zu verhindern. Auch ist es vielleicht nicht immer ein Uebel für das Ganze. Ein von einem Thoren lieberlich durchgebrachter Thaler wird vielleicht von einem Vernünftigen aufgehoben, der ihn besser zu brauchen weiß. Folglich ist er nicht verloren. Ein eitler Geck bauet ein schönes Haus, versteht es mit reichen Möbeln, lebt herrlich und voll auf darin, und richtet sich in ein paar Jahren zu Grunde. Aber die Maurer, Zimmerleute, Schmiede, und andre ehrliche Handwerker sind durch ihn in Arbeit und in Stande gesetzt, ihre Familien zu ernähren, und in bessere Umstände zu bringen. Der Landwirth ist für seine Arbeit bezahlt und ermuntert worden, und das Vermögen ist jetzt in bessern Händen.

In einigen Fällen können allerdings gewisse Arten von Leppigkeit eben so, wie sie Privatübel sind, ein Uebel für den Staat werden. Gibt es zum Beispiel eine

Nation, die ihr Hornvieh und ihre Feineswand in fremde Länder schickt, um die Einfuhr des Weins und ausländischen Biers damit zu bezahlen, indeß ein großer Theil ihres gemeinen Mannes von Kartoffeln lebt, und keine Hemden trägt; worin ist diese wohl besser, als der Thor, der die Seinigen hungern läßt, und seine Kleider vertröbelt, um sich bezechen zu können? Unser amerikanische Handel ist freilich ein wenig von diesem Schlage. Wir verkaufen den Inselbewohnern unser Lebensmittel für Rum und Zucker; notwendigen Lebensunterhalt geben wir dahin für entbehrlichen Ueberfluß. Aber wir haben mehr, als wir brauchen, und leben immer doch ganz gut; ob wir gleich reicher seyn würden, wenn wir mäßiger wären.

Die große Menge von Holzungen, welche wir noch leichter zu machen, und zum Ackerbau einzurichten haben, wird noch auf lange Zeit unsre Amerikaner thätig und sparsam erhalten. Wenn man unsre Nation, und ihre Sitten, nach demjenigen beurtheilt, was man an den Bewohnern der Seehäfen wahrnimmt, so beurtheilt man sie nach einem ganz unrichtigen Maßstabe. Die Einwohner der Handelsstädte können reich und äppig seyn; indem das Land alle die Eigenschaften besitzt, welche zur Beförderung der Glückseligkeit und des gemeinen Wohlstandes beitragen. Auf diese Städte nimmt das Land keine sonderliche Rücksicht; sie werden kaum als ein wesentlicher Theil unsrer Staaten betrachtet; und die Erfahrung des letzten Krieges hat gelehrt, daß ihre Einnahme durch die Feinde nicht notwendig die Unterwerfung des ganzen Landes nach sich ziehe, da dieses tapfer fortfuhr, seine Freiheit und Unabhängigkeit dem ungeachtet zu behaupten.

Ein politischer Rechnungsfenner hat den Anschlag gemacht, daß, wenn jede Manns- und Frauensperson täglich vier Stunden etwas nützlich verrichtete, diese Arbeit hinreichend seyn würde, alle Bedürfnisse

und Bequemlichkeiten des Lebens zu verschaffen. Mangel und Elend würden dann aus der Welt verbannt seyn; und der Ueberrest der vier und zwanzig Stunden könnte zu Muße und zur Erholung angewandt werden.

Woher denn so viel Mangel und Elend? Bloß von der Beschäftigung beider Geschlechter mit solchen Arbeiten, welche weder Bedürfnisse, noch die Bequemlichkeiten des Lebens verschaffen. Und diese verzehren dann zugleich mit denen, die gar nichts thun, den Erwerb der arbeitssamen Volksklasse.

Die ersten Grundstoffe des Reichthums werden durch Arbeit aus der Erde und dem Gewässer gewonnen. Ich besitze Land, und baue Kornfelder an. Nähre ich hiemit eine Familie, die nichts thut, so wird mein Getraide darauf gehen, und am Ende des Jahrs werde ich nicht reicher seyn, als ich zu Anfange desselben war. Wenn ich sie aber, indem ich sie nähre, auch arbeiten, wenn ich einige spinnen, andre Ziegel brennen lasse, u. s. f. so wird der Werth meines Getraides mir sicher bleiben; und am Schluß des Jahrs werden wir alle bessere Kleidung und Wohnung haben. Und wenn ich, anstatt einen meiner Leute zum Ziegelbrennen zu brauchen, ihn für mich die Geige spielen lasse, so ist das Korn, das er verzehrt, dahin, und von seiner Hände Arbeit bleibt nichts übrig, den Reichthum und Wohlstand der Familie zu vermehren. Ich werde also durch diesen Bierstiedler um so viel ärmer werden, wenn nicht der übrige Theil meiner Familie mehr arbeitet, und weniger verzehrt, um den Abgang, den er verursacht, wieder zu ersetzen.

Man blinke einmal in der Welt umher, und sehe die Millionen, die sich mit Nichtsthun, oder mit Arbeiten, die so viel als Nichts werth sind, beschäftigen, wenn von den Bedürfnissen und Bequemlichkeiten des Lebens die Rede ist. Was ist der Fehler der Handlung, an dem es wohl mit ein-

ander Krieg führen, und einander aufreizen, als die mühselige Arbeit von Millionen, um überflüssige Dinge zu erwerben, gegen die große Gefahr und den großen Verlust so manchen Menschenlebens durch die beständigen Gefahren zur See? Wie viel Arbeit wird nicht verschwendet, um große Schiffe nach China und Arabien um Thee und Kaffee, nach Westindien um Zucker, nach Amerika um Toback, zu bauen und auszurüsten! Dergleichen Dinge können nicht Bedürfnisse des Lebens heißen; denn unsre Vorfahren konnten sich sehr gut ohne sie behelfen.

Nur könnte man fragen, ob alle die vielen Menschen, die man jetzt dazu braucht, das Ueberflüssige herbeizuschaffen oder zu verfertigen, wohl auch leben könnten, wenn sie nur bloß die nothwendigen Bedürfnisse besorgten? Ich sollte meinen, daß das sehr wohl angehen würde. Die Welt ist groß; und ein großer Theil derselben ist immer noch unangebaut. Viele hundert Millionen von Morgen Landes in Asien, Afrika und Amerika, sind immer nur noch bloße Holzungen, und selbst viele Gegenden von Europa sind es noch. Ueber ein hundert Morgen dieser Holzungen könnte einer schon ein wohlhabender Landwirth werden; und hundert tausend Menschen, deren Jeder sich mit dem Ausbauen von seinen hundert Morgen beschäftigte, würden noch kaum einen Fleck lichte machen, der groß genug wäre, vom Monde aus anders, als mit Herschel's Fernrohr gesehen zu werden; so geräumig sind immer noch die waldichten Gegenden der Erde.

Bei dem Allen ist es noch einige Be-
ruhigung, wenn man bedenkt, daß im Ganzen genommen, die Summe des Fleißes und der vernünftigen Thätigkeit den Menschen die Summe des Müßigganges und der Thorheit übersteigt. Daher die immer zunehmende Zahl guter Gebäude, angebautecker Aecker, und vollreicher, wohlhabender

Städte, in ganz Europa, dergleichen man noch vor wenig Jahrhunderten nur bloß an den Küsten des mittelländischen Meers fand; und dieß selbst noch ungeachtet, der fortwährenden Wuth unsinniger Kriege, durch welche nur allzu oft in Einem Jahre die Arbeit vieler Jahre des Friedens wieder verwüstet werden. Und so dürfen wir hoffen, daß der Luxus einiger weniger Kaufleute an der Seeküste nicht ganz Amerika zu Grunde richten werde.

Nur noch Eine Bemerkung, ehe ich schliesse. Fast alle Theile unsers Körpers

fodern einigen Aufwand. Die Füße verlangen Schuhe; die Beine Strümpfe; der übrige Körper verlangt Kleidung; und der Leib fodert Nahrungsmittel. Unsere Augen, so ungemein nützlich sie sind, verlangen doch, im gesunden Zustande, höchstens nur die Hülfe der Brillen, die uns nicht viel Kosten machen können. Aber die Augen anderer Leute sind es, die uns großen Aufwand verursachen. Wären alle Leute, ausser mir, blind; so würd' ich weder schöne Kleider, noch schöne Häuser, noch schönes Hausgeräthe, nöthig haben.

Mittel wider die Bräune der Schweine.

Ueber die Eigenschaften und Kennzeichen dieser äußerst gefährlichen Krankheit, welche der Landmann gewöhnlich das wilde Feuer zu nennen pflegt, auch über die Mittel, die man wider dieselbe mit Nutzen anwenden kann, ist zwar im 56 Stück 1790. des hannoverschen Magazins, sehr viel gutes gesagt worden.

Da jedoch die Medicamente, welche der Herr Verfasser jenes Aufsatzes wider diese Seuche empfiehlt, mancherley und von der Beschaffenheit sind, daß sie eine mit Umständen verknüpfte, auch zum Theil kostbare Zubereitung erfordern, so habe ich ein aus vieljähriger Erfahrung bewährt gefundenes sehr einfaches, und daher für den gemeinen Landmann sich passendes Mittel wider diese Krankheit hiennt öffentlich bekannt machen wollen.

Sobald sich die gewöhnlichen Merkmale der Bräune unter einer Heerde Schweine äußern, nimt man nach Maassgabe der Stückzahl, eine erforderliche Quaantität pulverisirte weiße Nießwurz, macht vermittelst klaren Wassers einen Teig aus Gersten- oder Haberschroot oder auch Kleie, legt davon eine Handvoll in eine Sorte, auf ein Brett, oder sonst auf eine reinliche

Stelle, mischt darunter von obigem Pulver für ein großes Schwein ein Quentlin, und für ein kleines, ein halbes Quentlin.

Dieses läßt man nun auf einer Dehle, und zwar, damit man nicht der Gefahr ausgesetzt werde, daß ein Stück doppelte Portion; und dagegen ein anderes gar nichts erhalte, von jedem Stücke besonders nüchtern auffressen, und bringt dar auf die Schweine, welche ihre Portion auf vorgeschriebene Art erhalten haben, in einen separaten Stall.

Eine Viertel Stunde nach dem Eingeben wird denselben klares Wasser mit ein wenig Salz vermischt vorgegeben, und hierauf werden sie ins Freie gelassen, worauf denn, wann die Nießwurzeln anders nicht zu alt, mithin, wie ich aus Erfahrung weiß, ohne Wirkung sind, ein Erbrechen erfolgt.

Ich muß indessen bemercklich machen, daß sowol diese einfache Kurmethode, als die mehresten andern wider diese Krankheit bekannten Mittel, vergeblich angewendet werden, wenn die Geschwulst des Halses und der Zunge zu sehr überhand genommen, und diese Theile bereits eine braunrothe Farbe erhalten haben. Und ist da-

her nothwendig, mit dem Gebrauch der Mittel nicht zu lange zu warten, sondern sich derselben, sobald sich die bekanneten Merkmale dieser gefährlichen Krankheit auch nur bey einem Stück unter einer Heerde äußern, ohne allen Zeitverlust, nicht nur bey den bereits insicarten, sondern

Golle.

Bekanntmachung eines sichern Hausmittels zu schneller Stillung der Zahnschmerzen.

Zahnweh, ist in der That ein sehr empfindliches Uebel, woran der größere Menschenhaufe nicht sowohl in gesunden als kranken Tagen leidet. Auch ich wurde sieben Jahre hindurch von dieser Plage mehr oder minder heimgesucht. Es giebt der Mittel viel, die Aerzte und Nichtärzte als wirksam dagegen anempfehlen. Alles, was mögliche Linderung empfindlicher Schmerzen verspricht, sind dem Leidenden in solchem Verhältniß willkommene Dinge; so auch mir. Fast nichts blieb unversucht, unangewandt, was man mir als schmerzstillend anempfahl: aber — auch nichts entsprach der Empfehlung und Hoffnung, in gewünschtem Maße. Es kann seyn, und ich will es weder bezweifeln noch geradezu widersprechen, daß hier und da noch etwas vorhanden sey, dem Uebel Einhalt zu thun, nur ich fand unter den vielen in obgesagtem Zeitraum versuchten Mitteln keines, das mir geholfen, oder etwas anders als die Wahl zwischen ausdauernder Gedult und Ausheben des Schmerzens verursachenden Zahns — eine gewiß sehr theuer erkaufte Linderung durch unersetzbaren Verlust — übrig gelassen hätte.

Endlich ist mirs geglückt — und zu was erfinderische Versuche führen dergleichen betäubende Schmerzen nicht? — ein sehr einfaches und dabei schnellwirkendes Hausmittel gegen Zahnschmerzen zu finden, von dessen ungezweifelten alsofortigen Hülfe, ich ganz

Harburg.

bern auch bey den gesunden Schweinen, zu bedienen.

Die Frucht trächtiger Sauen gehet durch den Gebrauch jener Mittel; zwar oftmals verlohren, allein wie gern wird man nicht diesen Verlust ertragen, wenn man einem ungleich größern dadurch vorbeugen kann!

J. S. Otto.

zu meinem Vortheil durch mehrmahls mit gewünschtem Erfolg angestellte Versuche, vollkommen überzeugt worden.

Hier ist es: „man nehme zwey oder drey Priesen, klein geriebenen oder geschabten Merrettig, thue dies in ein Stück feines Linnen, und lege es auf die Pulsader des rechten oder linken Arms, je nachdem der Schmerz der Zähne im rechten oder linken Kinbacken oder obern Kinlade seinen Sitz hat. Trift sich's, daß der Schmerz in beiden Kinbacken zugleich ist; so lege man auf die Pulsadern beider Arme zu gleicher Zeit den zerriebenen Merrettig, und binde das Polster etwas fest an. Ich versichere, — und Erfahrung berechtigt mich dazu — daß in Zeit von 5 bis 6 Minuten, sobald der Merrettig zu ziehen anfängt, die Zahnschmerzen gänzlich aufhören.

Sobald die gewünschte Wirkung da ist, wird der Merrettig abgenommen, und läßt sodann einen rothen Fleck, oft auch, wenn der Fluß heftiger war, eine kleine Blase mit klarer dünnen Feuchtigkeit auf der Stelle zurück, wo er gelegen. Diese eröffnet man mit einer Nadel, und läßt die wasserartige Feuchtigkeit heraus laufen. Der rothe Fleck verliert sich in kurzem von selbst.“

Ich habe geglaubt, dem Publikum eine gemeinnützige Bekanntmachung dieser Art, und zwar durch diesen Weg schuldig zu seyn.

G. S. L. Backmeister.